Die Ausstellung von Heimatblättern der geologischen Landesaufnahme im Naturhistorischen Museum in Wiesbaden.

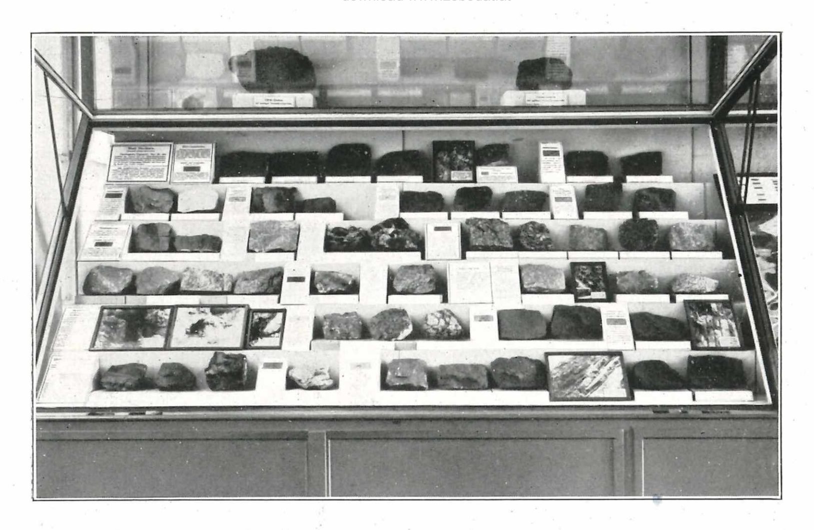
Von

Fr. Heineck.

Mit 3 Abbildungen.

In der geologischen Heimatsammlung des Naturhistorischen Museums der Stadt Wiesbaden ist eine Reihe von Blättern der preussischen geologischen Landesaufnahme, und zwar Blätter der weiteren Umgebung von Wiesbaden und das Blatt Herborn in Verbindung mit den zugehörigen Gesteinen, Bodenarten, Versteinerungen usw. ausgestellt. Ich brauche hier nicht näher auseinanderzusetzen, welche Fülle von Einzelbeobachtungen, jahrelangen Untersuchungen und mühsamen wissenschaftlichen Arbeiten in diesen Blättern verdichtet sind, auf denen sich die schwierigen geologischen Verhältnisse des Taunus oder des Dillgebietes dargestellt finden. Diese geologischen Blätter finden aber durchaus nicht die Beachtung und Anwendung, die sie nach ihrem wertvollen Inhalt verdienen. Dem Geologen sind sie Berater und Begleiter zu Hause und im Gelände. Der fortschrittliche Landwirt oder Industrielle, die über Bodenbeschaffenheit und nutzbare Mineralien und Gesteine sich unterrichten möchten, haben die geologische Karte wohl zwischen ihren Papieren liegen. Aber ihnen wird es schon nicht ganz leicht sein, die auf der Karte dargestellten Verhältnisse unseres Gebietes zu erfassen. Ich habe deshalb den Versuch gewagt, die Geologie unserer Heimat an der Hand der Karten in unserem Museum zur Anschauung zu bringen, um damit auch gleichzeitig die geologischen Karten als wichtigste Hilfe für das Zurechtfinden in der Geologie der heimischen Landschaft den Besuchern des Museums bekannt zu machen und näher zu bringen.

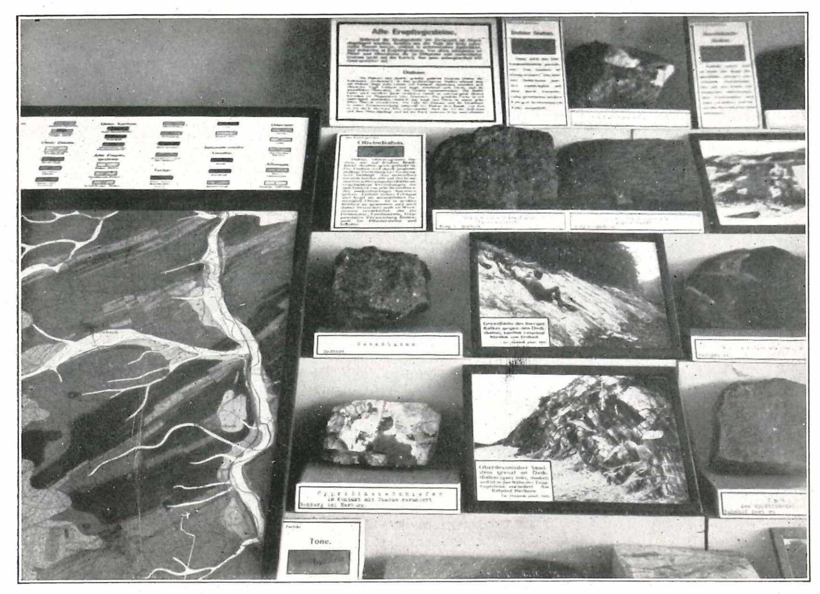
Bei der Ausführung dieses Gedankens wurde mir die Hauptarbeit von Herrn Dr. Galladé abgenommen. Um an Raum zu sparen, haben wir im allgemeinen zwei benachbarte Blätter zu einem Doppelblatt vereinigt und dieses inmitten der Schaufläche eines grossen Ausstellungsschrankes mit der zugehörigen Farbenerklärung aufgestellt. Diese musste, um deutlich zu sein, besonders angefertigt





Aufn.: Dr. Heineck.

Abb. 17 und 18. Ausstellung zu dem geologischen Kartenblatt Herborn. Oben erste, unten zweite Hälfte; bei dieser das Kartenblatt mit der Farbenerklärung. Zwischen den Gesteins- und Bodenproben gedruckte Erläuterungen, gekennzeichnet durch eingefügte Farbtäfelchen, und (besonders in der rechten Schrankhälfte) Lichtbilder.



Aufn.: Dr. Heineck.

Abb. 19. Ausstellung zu Blatt Herborn, Ausschnitt in grösserem Maßstab, um die Einzelheiten besser zu zeigen.

werden. Um das Blatt herum haben wir dann, mit den ältesten Schichten beginnend und zu den jüngsten fortschreitend, alle Gesteine und Bodenarten, die auf dem Kartenblatt berücksichtigt sind, in grossen Handstücken und sonstigen Proben ausgestellt. Zu jedem Gestein ist eine kurze Erläuterung über die wissenschaftliche und praktische Bedeutung gegeben. Um die Verbindung mit der Karte für den Beschauer zu erleichtern, ist am Kopfe der gedruckten Erklärung die in der Karte benutzte Farbenbezeichnung wiederholt. Es war nicht leicht, einen geeigneten Begleittext abzufassen: Dem einen wird er zu lang, dem anderen zu kurz sein; der Geologe wird vieles finden, was er für selbstverständlich und überflüssig hält; der ganz Unerfahrene wird manche Aufklärung vermissen. Es war uns von vornherein klar, dass wir es nicht jedem Besucher recht machen könnten. Zur Richtschnur wird man sich nehmen müssen, dass zuviel Worte unangebracht sind, weil sie von vielen nicht gelesen werden. In dieser Beziehung werden wir uns hier und da selbst noch verbessern müssen.

Die Betrachtung dieser Ausstellungsstücke ist als Vorbereitung für geologische Spaziergänge und Untersuchungen draussen im Feld

gedacht. Daher musste ein bestimmtes Gestein nicht nur in einem frischen, sorgfältig behauenen Handstück, sondern auch in angewittertem oder zersetztem Zustande ausgestellt werden. Mehrere Proben waren auch nötig, wenn das Aussehen an verschiedenen Fundorten wechselte. So wurde z. B. neben dem Blatt Herborn nicht weniger als 9 Handstücke von Schalstein ausgestellt, um das mannigfache Aussehen gerade dieses Gesteins zu zeigen. Grauwacke ist nicht nur als das graue Gestein zu sehen, wie es aus der Tiefe des Steinbruches geholt wird, sondern auch gelbbraun so, wie sie zumeist an der Oberfläche auftritt. Der Beschauer muss das Gestein sich so einprägen können, wie er es voraussichtlich nachher in der Natur wieder findet. Um von der Art des Auftretens eines Gesteines eine Vorstellung zu geben, die das Handstück ja nicht vermitteln kann, mussten Photographien von Aufschlüssen zu Hilfe genommen werden. Das ist weitgehend bei der Ausstellung des Blattes Herborn geschehen. Fast das gesamte dazu nötige Material habe ich bei einer mehrtägigen Begehung mit meinem Sohne im Sommer 1925 zusammengebracht und dabei gleichzeitig die photographischen Aufnahmen gemacht.

Ausser den Gesteins- und Bodenarten als den eigentlichen Bausteinen der Erdrinde sind natürlich auch einzelne Versteinerungen zur Ausstellung gelangt, besonders dann, wenn sie den Namen für einen geologischen Horizont hergegeben haben. Einzelne Lücken mussten hier noch offen bleiben, da nicht immer passende Stücke vorhanden waren; z. B. besassen wir keine Platte von Cypridinenschiefer, auf der eine grössere Zahl der kleinen Schalen des winzigen Muschelkrebses zu sehen gewesen wäre, ebenso keinen mitteldevonischen Schiefer mit deutlichen Tentaculiten.

So wird noch manche Lücke in dieser Ausstellung auszufüllen, hier ein Stück durch ein besseres zu ersetzen, dort ein Bild einzufügen, wieder an anderer Stelle eine Erläuterung abzuändern sein. Vor allem müssen auch die Unterschriften der einzelnen Handstücke mit Bemerkungen versehen werden.

Im ganzen waren ursprünglich 4 doppelte Pultflächen unserer Kühnscherfschen Schränke für die Ausstellung benutzt worden. Schrank 1: Die Blätter Wiesbaden und Hochheim als Doppelblatt. 2: Die Blätter Wehen und Königstein, an die vorigen nördlich anschliessend, ebenso. 3: Die Blätter Rüdesheim-Presberg und Eltville, an die Blätter unter 1 westlich anschliessend, desgleichen. 4: Blatt

Herborn. Das letzte wurde gewählt, weil es die mannigfaltigen geologischen Verhältnisse in einem der nördlichsten Teile Nassaus, und zwar sowohl das alte Gebirge mit den ausgedehnten Diabasergüssen, als auch die Tertiärablagerungen und Basalte des Westerwalds zur Anschauung bringt.

Die Blätter Rüdesheim-Presberg und Herborn sind 1904 und 1907 erschienen. Neu sind die Blätter Wiesbaden, Hochheim und Königstein (erschienen 1923). Die Neuaufnahmen der Blätter Eltville und Wehen sind noch nicht veröffentlicht, wurden uns aber von der preussischen geologischen Landesanstalt in Berlin durch Vermittlung des Herrn Landesgeologen Dr. Schlossmacher freundlichst in Kopien überlassen, wofür wir der Landesanstalt besonderen Dank schuldig sind.

Die eigentliche Ausstellungsarbeit, das Zusammensuchen geeigneter Belegstücke aus den Sammlungsbeständen, das Einsammeln neuer Stücke, die Abfassung der Erläuterungen usw. hat in der Hauptsache Herr Dr. Galladé besorgt, da es mir selbst an der nötigen Zeit fehlte. Ich selbst habe nur die Arbeit an dem Blatt Herborn übernommen, für das fast das gesamte Gesteinsmaterial neu gesammelt werden musste.

Als diese Ausstellungsarbeit zum vorläufigen Abschluss gekommen war, mussten wir einsehen, dass die Ausstellung der Kartenblätter eine zu grosse Fläche in unserer geologischen Heimatsammlung einnahm, in der ja auch noch andere sehr wichtige Dinge so gezeigt werden mussten, dass alles in ein erträgliches Gleichgewicht gebracht schien. Wir haben daher die Hälfte der Kartenblätter eingezogen und das zugehörige Material vorläufig in Schiebladen untergebracht, aus denen es gelegentlich im Bedarfsfalle zu einer Sonderausstellung leicht hervorgeholt werden könnte. Geblieben sind nur das Doppelblatt Wiesbaden-Hochheim und das Blatt Herborn; die Ausstellung des letztgenannten Blattes ist in den Abb. 17—19 wiedergegeben.

Manches wird an diesem Teil unserer Ausstellung noch zu verbessern sein, und gern nehme ich Vorschläge entgegen, besonders wenn sie von denen kommen, die sich einmal in das Studium dieser Kartenblätter versenkt haben. Aber alle Beanstandungen können mich nicht daran irre machen, in der Ausstellung der geologischen Heimatblätter in unserem Museum ein vorzügliches Mittel zu erblicken, um sich schnell und sicher mit den geologischen Verhältnissen wichtiger Ausschnitte unserer Heimat bekanntzumachen.